

Bemerkungen zu „Liebe, Jazz und Übermut“

Erscheinungsjahr: 1957

Regie: Erik Ode

Darsteller: Peter Alexander, Bibi Johns, June Richmond, Grete Weiser



DVD-Titelfoto

Bemerkungen: Der Film beginnt mit einer Musikszene in der June Richmond (als Sängerin Jane Richards) „I’m singing the blues“ am Broadway singt. Danach wechselt der Film in das Büro des amerikanischen Rechtsanwaltes Dr. Parker, der eine Stiftung für die Musikerziehung von hochbegabten Waisenkindern im Internat Schloss Tiefenstein in Bayern betreut. Zweite Stiftungstreuhanderin ist die

„Negersängerin“ (wörtliches Zitat aus dem Film) Jane Richards. Ein Besucher aus Deutschland, der sich die musikalischen Leistungen der Zöglinge im Büro des Rechtsanwaltes auf Tonband anhört, bemerkt, dass die Nussknackersuite, die aus Deutschland als Leistungszeugnis übersandt worden ist, nicht von den Kindern aus dem Musikinternat stammen kann. Empört setzt sich der Rechtsanwalt Dr. Parker mit Jane Richards in Verbindung. Man beschließt, das Internat Schloss Tiefenstein unangemeldet zu besuchen und nach dem Rechten zu sehen. Auf Schloss Tiefenstein hat die Internatsleiterin Frau Himmelreich (Grete Weiser) fast alle Musiklehrer entlassen, um mehr Waisenkinder aufnehmen zu können. Das eingesparte Gehalt der Lehrer wird verwendet, um etwa sechzig Waisen ernähren zu können, anstelle der vereinbarten fünfundzwanzig Kinder. Nur zwei Musiklehrer sind geblieben, die die Kinder unterrichten können. Wie eine Bombe schlägt auf Schloss Tiefenstein die Nachricht ein, dass Dr. Parker das Internat in den nächsten Tagen besuchen und kontrollieren will.

■ **June Richmond Weds:** American singer June Richmond dances cheek-to-cheek with her new husband, French dancer Guy Provence, at a reception in the Casino de Paris following their wedding at the Neuilly City Hall in France. Both are featured in the show at the Paris theater.



June Richmond mit Ehemann 1954

Der Film wechselt zu Peter Alexander (als Jazzmusiker Peter Hagen), der mit seiner Band- den Syncopers - erfolglos Musik macht. Zu allem Unglück hat sich auch der Manager der Band mit den kümmerlichen Gagen davongemacht. Zum Glück entdeckt die Band, das auf Schloss Tiefenstein Musiklehrer gesucht werden. Peter Hagen gelingt es, seine komplette Truppe als E-Musiker im Internat unterzubringen.

Es gelingt ihm rasch, die Herzen der Kinder zu gewinnen und verliebt sich in die hübsche Musiklehrerin Britta Johnsen (Bibi Johns). Bei einer Musikprobe der Meisterklasse mit einem klassischen Musikstück entdeckt Peter Hagen, dass die Zöglinge hervorragend Jazz spielen können. Dazu benutzen sie Schallplattenaufnahmen des Jazzmusikers Peter Hagen. Begeistert musiziert er mit den Kindern Jazz. Durch die Musiklehrerin Britta wird das Geheimnis entdeckt, Peter Hagen kein E-Musiker ist. Sie gesteht ihm, dass sie eine Schwäche für Jazz hat. Gemeinsam führen sie eine Komposition von Peter Hagen auf. In der Zwischenzeit unterrichten die übrigen Musiklehrer die Kinder in Jazz. Dies wird entdeckt. Es kommt zu einem Streit. Da schlägt eine „Bombe“ ein. Dr. Parker wird am nächsten Tag eintreffen, um seine Kontrolle durchzuführen.



Szenefoto mit Peter Alexander, Bibi Johns und Grete Weiser

Jane Richards und Dr. Parker treffen ein. Sehr schnell fallen die Schwindeleien von Frau Himmelreich auf. Bei einem Probe-Konzert singen die Kinder und die Musiklehrerin Britta Johnsen das berühmte „Ave Maria“. Begeistert stimmt Jane

Richards ein. Um die Finanzen des Internats zu sanieren, will Peter Hagen nach Abreise der amerikanischen Kontrolleure mit den Kindern ein Jazzkonzert aufführen. Da sich die Abreise von den amerikanischen Förderern verzögert, gerät das Konzert in Gefahr. Durch Tricks und Täuschung gelingt es, das Konzert dennoch stattfinden zu lassen, indem die Kinder angeblich an Mumps erkranken und zum Konzert verschwinden. Jane Richards singt zur Aufmunterung der „kranken“ Kinder dann das Gospel „Sometimes i feel like a motherless Child“. Zum Jazzkonzert der Kinder erscheinen bedeutende Musikagenten. Das Konzert gerät zu einem großen Erfolg. Die Kinderband wird für eine Tournee durch ganz Deutschland mit Jane Richards engagiert. Zum Abschluss singt Jane Richards wieder „I’m singing the blues“.

Kritiken: Quelle: www.wikipedia.de

Die Urteile der Filmkritik gingen, je nach Voreinstellung gegenüber Schlagerfilmen dieser Art, wie immer weit auseinander.

Die Filmblätter schrieben in einem zeitgenössischen Kommentar: „Peter Alexander jazzt, flirtet und schlawinert mit Eleganz und unverwüstlicher guter Laune, mit mimischem wie musikalischem Können und vermittelt den erfrischenden Eindruck, daß ihm solche Rollen am Herzen wie in der Kehle liegen.“

Der katholische Film-Dienst hingegen kam zu einem negativen Urteil und kommentierte: „Unsinnig zusammengereimter, alberner Unterhaltungsfilm; die dünne Handlung ist Aufhänger für viele banale Schlager und bewährten Klamauk.“

Anmerkungen K.H.

Zunächst einmal muss die Situation und die Zeit erklärt werden, in der dieser Film entstand. 1957 war zwölf Jahre nach Ende des schmerz- und leidvollen zweiten Weltkrieges. Die Menschen wollten die schrecklichen Erlebnisse vergessen und verdrängen. Devise war Tanzen, Lachen, Singen, Harmonie und Romantik. Gleichzeitig existierte der Traum nach einem besseren Leben. Diesen Gefühlen trug der damalige deutsche Film mit Musik-, Tanz- und Heimatfilmen Rechnung. Die fünfziger Jahre waren der Beginn der sogenannten Wirtschaftswunderzeit. Jazz war dem breiten Massenpublikum als aufrührerisch, verderbt und als amerikanische Kultur („Niggermusik“) suspekt. Klare deutsche Kulturwerte wie z.B. die E-Musik und das Volkslied standen hoch im Kurs. Genau in diese Zielrichtung wirkt der Film. Schlager-, Heimatlieder und die klassische Musik führten nicht zu Konflikten, diese werden durch fremdländische Einflüsse ausgelöst.

Für mich sprechen für diesen Film allein die Musik von June Richmond und die Titel, die von **Erwin Lehn** und **Kurt Edelhagen** eingespielt wurden. Es ist verwunderlich, dass Bigbands einen solchen messerscharfen Sound abliefern konnten, wenn man bedenkt, dass viele Musiker den zweiten Weltkrieg nicht überlebt hatten und die der Jazz erst nach dem 2. Weltkrieg massiv in Deutschland verbreitet wurde. Sicherlich gab es Swing-Musik schon um 1930 in Deutschland, aber diese Anfänge waren bescheiden und wurden durch den 2. Weltkrieg massiv geschädigt.

Nervend für mich ist der allgegenwärtige Peter Alexander, der als Haudrauf und Knallcharge besetzt ist. Die präsentierten Schlager wirken auf mich befremdlich (vorsichtig ausgedrückt!), gehören in diesem Stil wohl zum Zeitgeist. Grete Weiser, die solche Rollen als „schräge Tante“ immer wieder gespielt hat, kann überzeugen. June Richmond, die leider schon mit 47 Jahren an Herzinfarkt verstarb, war mit Sicherheit eine große Jazzsängerin, deren Wirken leider in Vergessenheit geraten ist. Wer Interesse hat, sollte sich ihre Aufnahmen mit Quincy Jones anhören.

Auf www.filmportal.de kann man einiges zur Entstehungsgeschichte in Form des Drehbuches, Drehplans und Tagebüchern nachlesen.



Filmplakat